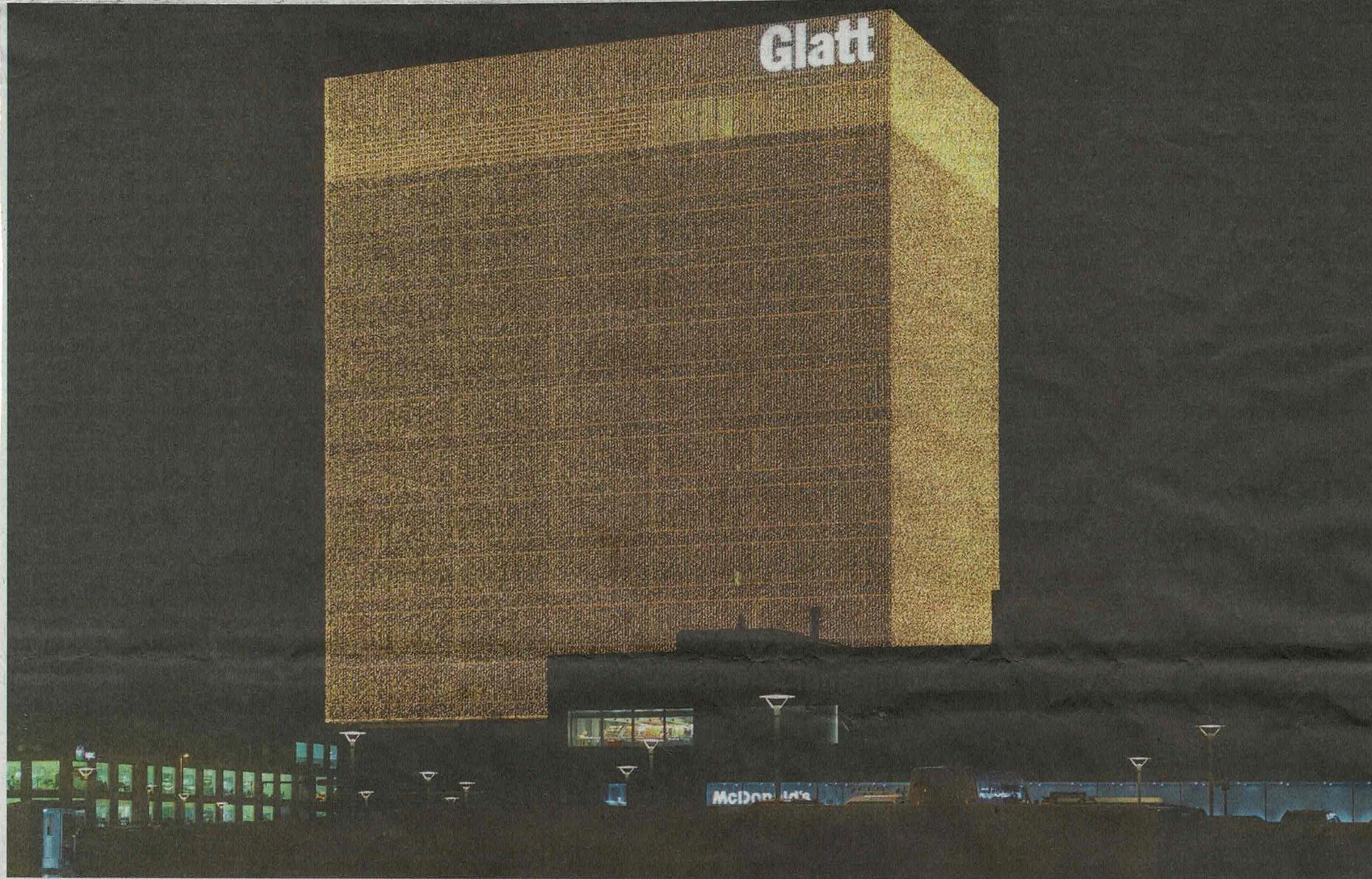


Der «Glatt Tower» leuchtet diese Weihnachten weniger lang

TA 9. 9. 2022

Unternehmen sparen Energie Die ersten Betriebe schränken freiwillig ihren Stromverbrauch ein. Was es bringt und warum Sparappelle bei Privaten laut einer Expertin nicht funktionieren.



Das Einkaufszentrum Glatt will in diesem Winter rund 41 Prozent des Stroms für die Weihnachtsbeleuchtung einsparen. Foto: PD

Vanessa Hann

Im Winter erstrahlt der «Glatt Tower» jeweils in weihnachtlichem Licht. Tausende Autofahrerinnen und -fahrer sehen den leuchtenden Turm von der A1 aus. Doch dieses Jahr wird die Weihnachtsstimmung gedämpft: Das Glattzentrum hat entschieden, den Lichtermantel täglich eine Stunde weniger lang leuchten zu lassen, wie die Medienstelle auf Anfrage mitteilt. Ausserdem werden die Lichter bereits am 26. Dezember abgehängt statt wie üblich am 6. Januar.

41 Prozent eingespart – was heisst das?

Das Einkaufszentrum will auf diese Weise zum Stromsparen beitragen. Die Reduktion sei ein guter Kompromiss, schreibt ein Sprecher: «Die Beleuchtung ist für viele ein Highlight zur Weihnachtszeit, aber mit den Anpassungen können wir dennoch Energie einsparen.»

Durch die beschlossenen Sparmassnahmen werde das Einkaufszentrum etwa 41 Prozent weniger Strom für seine Weihnachtsbeleuchtung benötigen. Normalerweise verbraucht die Beleuchtung 2730 Kilowattstunden (kWh) pro Woche.

Im Privatgebrauch liesse sich mit dieser Menge einiges anstellen: Über 200 Personen könnten eine Woche lang jeden Tag einmal warm duschen. Das klingt nach viel, ist im Vergleich mit an-

deren Verbrauchern aber eher wenig. So verbraucht das Hallenbad Uster in den Wintermonaten mit rund 34'000 kWh pro Woche mehr als das Zwölfwache des Lichtermantels – für ein Olympia- und ein 25-m-Becken, ein Kleinkinderbecken sowie einen Wellnessbereich.

Bundesrätliche Empfehlungen

Derzeit kommen allerlei Ideen auf, wer wo Strom sparen kann. Der Bundesrat schlägt der Bevöl-

Das Hallenbad birgt das grösste Sparpotenzial

Stromverbrauch pro Woche, in kWh

Hallenbad Uster*	34'000
Kunsteisbahn Oerlikon**	21'172
Sauna Seebad Enge	4000
Weihnachtslichter Glatt	2730
Eine Rolltreppe im Glatt	300
Warm duschen (5 min/Tag)	13

* mehrere Becken plus Wellnessbereich

** Hallen- und Ausseneisfeld plus Restaurant

Grafik: mre, van / Quelle: Institutionen

kerung vor, mit Umluft zu backen und ein Grad weniger zu heizen. Da ist man schnell versucht, auf andere Orte zu zeigen, wo sich ebenfalls oder sogar besser Strom sparen liesse. Plakativ ausgedrückt: Warum soll ich frieren, während am Hauptbahnhof mehrere Rolltreppen nebeneinander in Betrieb sind? Solche Überlegungen seien sehr typisch, sagt Soziologin Katja Rost von der Universität Zürich. In ihren Augen funktioniert die Strategie des Bundes nicht.

Es sei zwar ein schöner Zug, den Leuten zu vertrauen, anstatt direkt mit rigorosen Verboten aufzufahren, sagt sie. «Das ist sicher der richtige Anfang.» Während der Pandemie habe das Prinzip der Freiwilligkeit gut funktioniert, allerdings sei das eine andere Situation gewesen: «Bei Corona waren die Verzichtskosten tief. Eine Maske anzuziehen oder Abstand zu halten, hat uns nicht gross eingeschränkt. Ausserdem gab es einen sozialen Kontrollmechanismus.»

Beim Stromsparen hingegen sehe es anders aus. «Es ist keine gute Idee, beim Stromsparen auf Eigenverantwortung und Freiwilligkeit zu setzen.» Der Verzicht sei hoch: Frieren in der Wohnung ist deutlich unangenehmer, als im Bus eine Maske zu tragen. Da sei es schwierig, aufs Gemeinwohl zu achten. «Es ist wie bei der Umwelt, die meisten vertrauen darauf, dass sich andere einschränken.»

«Es ist die Aufgabe der Regierung, die Fragen zur Stromverteilung in Gang zu bringen.»

Katja Rost
Soziologin

Wer sich wann einschränken muss, ist eine Diskussion, die wir unbedingt führen müssen, wie Rost sagt. «Es ist die Aufgabe der Regierung, die Fragen zur Stromverteilung in Gang zu bringen.»

Sollen Einzelne gezwungen werden?

Derzeit sind viele Institutionen damit beschäftigt, ihre Bemühungen in ein gutes Licht zu rücken. So hat der Zürcher Stadtrat am Mittwoch einige Massnahmen beschlossen: In einer ersten Phase sollen etwa Hallenbäder um ein Grad kälter gestellt und einige Brunnen abgestellt werden. Spätestens ab den Herbstferien soll dann zwischen ein und fünf Uhr morgens auf Strassen und Wegen kein Licht mehr brennen. Wie viel Energie

damit eingespart wird, gibt der Stadtrat nicht bekannt.

Die Zürcher Behörde folgt der ausgearbeiteten Empfehlung des Schweizerischen Städteverbandes. Dieser hat Ende August eine Liste mit Massnahmen publiziert, der immer mehr Städte nachkommen.

Den Betroffenen gefällt das gar nicht. Martin Enz, Direktor des Verbands der Hallenbäder, sagte gegenüber SRF: «Die Bäder haben einen systemrelevanten Auftrag: Wir stellen Wasserflächen fürs Schulschwimmen zur Verfügung, für sportliche Aktivitäten und gesundheitsfördernde Kurse.»

Das Seebad Enge fürchtet, die Sauna bei einem Engpass einstellen zu müssen. In Deutschland ist das bereits Realität, so haben mehrere Städte wie München, Köln oder Berlin Saunabereiche geschlossen. «Was dort passiert, besorgt mich», sagt Bettina Storrer. Sie ist Mitinhaberin der Firma Tonttu, die das Seebad Enge betreibt. «Bevor unsere Sauna geschlossen wird, müssen wir über andere Verbraucher und über Betriebszeiten diskutieren. Zu unserer Hauptbetriebszeit am Abend hat es genügend Strom.»

Wer soll bei einer Mangellage bevorzugt werden? Wer muss sich einschränken? Derzeit sind viele Fragen dazu noch offen. Faktum ist: Nicht überall, wo der Stromverbrauch am offensichtlichsten ist, wäre eine Einsparung auch effizient.